



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
102 (1892)**

220 (13.8.1892)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-52971](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-52971)

# General-Anzeiger



In des Postamts eingetragen unter Nr. 2423.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphische Adressen:  
Journal Mannheim.  
Verantwortlich:  
für den politischen u. allg. Theil  
Chefredakteur Dr. G. G. G.  
für den lokalen und pron. Theil  
Karl Müller.  
für den literarischen Theil:  
Karl Kypel.  
Notationsdruck und Verlag von  
Dr. G. G. G.  
Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des badischen  
Bürgerhospitalz. (Mannheim)  
am 13. August 1892.

## Mannheimer Journal.

(102. Jahrgang.)

### Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Nr. 220. (Telephon-Nr. 218.)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Samstag, 13. August 1892.

#### Woher nehmen?

Wenn man den verschiedenen in den Zeitungen auftauchenden Gerüchten Glauben schenken darf, so würde der Reichstag vielleicht schon in seiner nächsten Session sich mit einer neuen Militärvorlage zu befassen haben, deren finanzieller Effekt von der „Post“ auf rund 60 Millionen Reichsmark fortbauende Ausgaben angegeben wird. Was eine solche Mehrbelastung des Volkes bedeutet, erhellt daraus, daß von dieser neuen Mehrausgabe auf den Kopf der Bevölkerung etwa M. 1.20 oder auf die Familie rund 8 Mark entfallen. Da Mittel zur Deckung dieser fortbauenden Mehrausgabe in den Erträgen der bislang erhobenen Reichssteuern nicht zur Verfügung stehen, so müßten diese Ausgaben von 60 Millionen entweder zur Bedeckung durch Matrikularbeiträge auf die einzelnen Staaten ausgeschrieben werden, oder es müßten für das Reich Quellen neuer eigener Einnahmen erschlossen werden.

Von dem ersteren Wege wird man ganz absehen müssen, einmal, weil jetzt schon die Matrikularbeiträge sehr hoch sind — dieselben sind für 1892/93 auf 336,2 Mill. Mark veranschlagt — und zweitens, weil durch Inanspruchnahme der Mittel der Einzelstaaten in Preußen wenigstens die daselbst gegenwärtig im Werke befindliche Steuerreform illusorisch gemacht werden würde. Wenn die Mehreinnahme, welche Preußen mit seiner reformirten Einkommensteuer, welche auf 40 Millionen angegeben ist, zur Deckung des Mehrerfordernisses des Reichs verwendet werden sollte, so würde man in Preußen sehr mißtrauisch gegen die Steuerreform werden. Man hätte dann auch noch einen Schritt weiter gehen zu dem ganz verzwickten Zustande des preuß. öffentlichen Finanzwesens, nämlich, daß die vom Reich erhobene Zölle und Verbrauchssteuern zur Füllung der Kassen der Einzelstaaten und die von den Einzelstaaten erhobenen Steuern zur Füllung der Kassen des Reichs dienen.

Man wird also den zweiten Weg: Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich beschreiten müssen. In dieser Hinsicht werden bereits offizielle Föhler ausgetreut. Dieser Weg ist indess nicht sehr leicht, da die indirekten Steuerquellen, welche verfassungsmäßig dem Reich zugewiesen sind, seit 1879 sehr angespannt worden sind, so daß es sehr schwer hält, die bisherigen Einnahmequellen noch ergiebiger als bisher zu machen. In welchem Maße die auf Grund von Reichsgeboten stehenden Einnahmen seit 1878 sich vermehrt haben, erhellt aus nachstehender Uebersicht. Es betrug die Einnahme des Reichs:

aus:	im Etatsjahre		1891/92 also mehr
	1878/79	1891/92	
	in Millionen Mark		
Zölle . . . . .	101,1	378,5	277,4
Tabaksteuer . . . . .	0,8	11,5	10,7
Zuckersteuer . . . . .	41,0	64,9	23,9
Salzsteuer . . . . .	35,4	42,9	7,5
Braunweinsteuer . . . . .	37,5	118,8	81,3
Braunsteuer und Ueber- gangabgaben . . . . .	15,0	24,8	9,8
Wechselstempelsteuer . . . . .	6,1	8,2	2,1
Spielartenstempel . . . . .	0,4	1,2	0,8
Reichsstempelabgabe . . . . .	—	24,4	24,4
	237,3	675,2	437,9

Diese ganz enorme Vermehrung der indirekten Ausgaben seit 1878 um 438 Mill. Mark resultirt, wie ersichtlich, vorzugsweise aus den Zölle der Braunweinsteuer, der Zuckersteuer und der Reichsstempelabgabe. Vom laufenden Etatsjahre ab wird sich bei den Zölle in Folge der neuen Handelsverträge ein nicht unwesentlicher, z. B. aber noch nicht zu beziffernder Anstieg ergeben, welcher neben jenen 60 Mill. Mehreforderniß ebenfalls noch zu decken wäre. Es fragt sich, in welcher Weise dieses möglich ist? In der Presse sind bis jetzt namentlich zwei Projekte erörtert worden, nämlich: Erhöhung des Tabakzölles und Verbot des Tabakbaues im Inlande und Erhöhung bezw. Reformirung der Braunsteuer.

Was das erstere offiziell angeregte Projekt anlangt, so würde es von Neuem eine große Beunruhigung der Tabakinteressenten in sich schließen und, wenn ernst gemeint, würde es namentlich, wenn der innere Tabakbau zum Opfer fallen sollte, kaum Aussicht auf Annahme haben, jedenfalls nicht seitens der Nationalliberalen. Höher Tabakzoll und Verbot des inländischen Tabakbaues

hat man in England seit langer Zeit. In Deutschland aber liegt die Sache nicht so einfach wie in England. Bei uns hat man mit Mühe und Noth den Tabakbau erst eingeföhrt. In manchen Distrikten unseres Vaterlandes beherrscht der Tabakbau das wirtschaftliche Leben vieler kleinen Leute, welche in dem Tabakbau eine willkommene Nebeneinnahme und eine nuzbringende Verwendung verfügbarer Arbeitskraft der eigenen Familie erblicken. Von welcher Bedeutung dieser Umstand ist, erhellt daraus, daß im Jahre 1890/91 sich nicht weniger als 180,194 Personen mit Tabakbau beschäftigten. Von diesen zahlten 97,155 Personen die Flächensteuer, d. h. sie bebauten nur geringe Flächen. Von diesen kleineren Tabakbauern waren u. a. allein 48,865 in Ostpreußen und 13,284 in Schlesien ansäßig. Diese kleinen Tabakbauer, welche seit vielen Jahren an diese Beschäftigung gewöhnt sind, würden es bitter empfinden, wenn man ihnen diese gewohnte Beschäftigung verbieten sollte. Selbst wenn man ihnen eine Entschädigung bieten wollte, würden sie darin keinen vollen Ersatz für den Verlust finden. Sicher würde der Boden, der bisher im Reich mit Tabak bebaut wurde, (20,903 ha. im 10jährigen Durchschnitt) sehr entwerthet werden.

Das zweite offizielle Projekt: Erhöhung der Biersteuer hat, nachdem der Branntwein mehr hat bluten müssen, allerdings viel Befehendes; allein die Schwierigkeit liegt hier in anderen Verhältnissen. Bekanntlich hat Bayern bereits eine sehr hohe Steuer aus dem sogenannten Malzaufschlag, deren Ertrag für das laufende Jahr auf 35,6 Mill. Mark veranschlagt werden konnte. Es sind dieses rund 10 Millionen mehr, als die für die Norddeutsche Braunsteuergemeinschaft bestehende Biersteuer einbringt. Daß in Bayern die Biersteuer so hoch sein kann, beruht darauf, daß es eine sehr alte Steuer ist, man sich dort daran gewöhnt hat, und daß trotz der hohen Abgabe das Bier wegen der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sehr gut geblieben ist. Für das norddeutsche Braunsteuer-Gebiet hat aber diese hohe Auflage kaum Aussicht auf Billigung; andererseits aber kann Bayern, welches im Malzaufschlag seine ergiebige Einnahmequelle hat, nicht zugemuthet werden, daß es seine Einnahmequelle herabschneidet. Außerdem wird man in Norddeutschland nicht davon abgehen, auch Surrogate zur Bereitung des Bieres zuzulassen, ein Zustand, der in Bayern von jeher verboten ist. In Bayern ist der Begriff Bier definiert als ein aus Malz, Hopfen und Wasser hergestelltes Getränk. Man wird aber an eine Reform der Biersteuer nicht herantreten, wenn man nicht gleichzeitig damit erreicht, daß auch auf diesem Steuergebiet Einheit im Reich herrscht.

Hiernach also wird man den kommenden Ereignissen auf steuerpolitischem und militärischem Gebiet nicht ohne Besorgniß entgegensehen können.

#### Politische Uebersicht.

Mannheim, 13. Aug.

Auch die liberale und sehr gut informirte „Westb. Allg. Ztg.“ kennzeichnet den Föhler, den Tabak mehr bluten zu lassen, um die militärischen Pläne der Reichsregierung durchzuführen, als unzweifelhaft officiöfen. Dasselbe haben wir gestern bereits gegen die „Neue Badische Landesztg.“, welche so — gültig war, diesen Föhler den Nationalliberalen zuschreiben. Die „W. Allg. Ztg.“ sagt: „Zu welchen sollen Plänen die Suche, nein die Sucht nach vermehrten Staatseinnahmen führt, beweist der neueste Reformgedank: des Hamburger Correspondent“, der offenbar von offiziöfer Seite kommt. Um freie Hand für eine schärfere, dem Einnahmebedürfniß entsprechende Beschränkung des Tabakverbrauches in Deutschland zu gewinnen, soll der inländische Tabakbau vollständig verboten werden. Das Hamburger Blatt sieht in dem Verbot des inländischen Tabakbaues die einzige Voraussetzung für eine beträchtliche Vermehrung der Einnahmen aus dem Tabak, weil eine gleichzeitige erhebliche Erhöhung des Zölles von dem ausländischen und der Steuer von dem inländischen Tabak den deutschen Tabakbau zu Grunde richten würde. Das englische System verspreche nicht nur eine sehr beträchtliche Einnahmevermehrung, sondern es habe auch den Vorzug, mit Ausnahme einiger lokaler Indubtrie, eine Belastigung oder Störung der inländischen Tabakindustrie zu vermeiden. Wir lassen die finanzielle Seite dieses Vorschlages ganz außer Betracht. Man braucht sich nur die Konsequenzen eines Verfabrens, wie es hier vorgeschlagen ist, klar zu machen, um das Triviale des Vorschlages zu erkennen, welcher schärfer

als alles andere die Richtung kennzeichnet, in welcher das heutige Staatsbüß neuert. Dem Gedanken, etwaigen notwendigen Mehrerfordernissen des Staates durch Sparsamkeit auf anderen Gebieten gerecht zu werden, sind wir in der officiöfen Presse bisher noch nicht begegnet.“

Den Grad der politischen Ehrlichkeit der „Neuen Bad. Landesztg.“ wird es anzeigen, ob sie von dem wahrheitsgemäßen Hinweis, daß es sich bei den Tabakprojekten nicht um nationalliberale, sondern officiöfe Ausstattungen handelt, Notiz nimmt.

Unsere Leser wissen, daß in Hamburg in mehreren gerichtlichen Verhandlungen, in denen Mitglieder der sozialdemokratischen Partei als Zeugen fungirten, ein Staatsanwalt sie nöthigte, diese ihre Eigenschaft als Sozialdemokraten zu bekennen, worauf er ihre Glaubwürdigkeit in Abrede zog, da die Sozialdemokratie den Meineid billige, sofern durch ihn die Genossen einer Strafe entzogen werden könnten. Dazu bemerkt die „Nat. Ztg.“ sehr treffend:

Es ist richtig, daß mehrfach Meineide festgestellt worden, welche sozialdemokratische Zeugen im Interesse der Partei oder einzelner Genossen geleistet; es ist auch eine Thatfache, daß einzelne der extremsten sozialistischen Organe den zu solchen Zwecken geleiteten Meineid verurtheilt haben. Aber daraus folgt doch nicht im Entferntesten, daß jeder Angehörige der sozialdemokratischen Partei diese Auffassung theilt oder auch nur derselben verdächtig ist. Von dem vor keinem Mittel zurückweichenden Agitator bis zu dem Arbeiter, der für sozialdemokratische Kandidaten nur darum stimmt, weil er diesen das meiste Interesse für die Verbesserung seiner Lage zutraut, sind die Verschiedenheiten und Abtönungen der „sozialdemokratischen“ Gesinnung sehr mannigfaltig und groß. Der Meineid ist, wie jeder Kriminalist weiß, ein Verbrechen, das in allen Volksschichten leider viel häufiger vorkommt, als es ermittelt und bestraft wird. Aber von den Beweggründen, die von ihm abhalten: die Ehrenhaftigkeit der Gesinnung, der religiöse Glaube, die Furcht vor der irdischen Strafe wirkt hier der eine, dort der andere unter den sozialdemokratisch stimmenden Arbeitern wohl ungefähr ebenso, wie in anderen Volksschichten. Ein Vorgehen wie das des Hamburger Staatsanwalts, ist sachlich unbegründet, politisch verkehrt und schädlich.

Seitdem Karl Mayer, der einstige Führer der schwäbischen Demokratie, im Jahre 1888 die Spanien zur Errichtung der Republik beglückwünschte und in der württembergischen Kammer erklärte, man könnte die Monarchie wie andere Feudallasten gelegentlich ablösen, ist der alte republikanische Zug der süddeutschen Volkspartei noch niemals so nah herorgetreten, wie in einem Artikel des Göttinger „Hohenstaufen“, der sich in einem solchen vom 8. Aug. wie folgt verplappert: „Auch wir glauben, daß das allgemeine Wahlrecht als eine Errungenschaft der Neuzeit und Folge der geistigen Hebung des Volkes neben dem mittelalterlichen, unzeitgemäßen Monarchismus „auf die Dauer“ nicht bestehen kann. Daß man dieser zukünftigen Anzuträglichkeit aber durch Wegschaffung des Neuen abhelfen solle, können wir nicht verstehen. Man fasse nicht Noth in alte Säulchen!“ hat schon ein Volksmann vor fast 2000 Jahren gesagt. Der Monarchismus ist also zu beseitigen, wenn je einmal zwischen ihm und dem allgemeinen Wahlrecht sich Differenzen bemerklich machen sollten; denn die Zukunft gehört der Demokratie und der Naturwissenschaft; nicht dem Gottesgnadenthum und der Kirche.“ — Daß die Naturwissenschaft, d. h. die auf Darwin beruhende Evolutionstheorie dem Monarchismus widerspreche oder ihn auslösche, ist so falsch, daß eher das Gegentheil zutrifft.

Auf der neulichen Durchreise des Fürsten Bismarck in Kolberg war, so berichtet nachträglich die Post, die Begeisterung so groß, daß man das Fehlen der bereits erschienenen gewesenen und plötzlich wie in eine Vertiefung verschwundenen Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 54 kaum bemerkte; eine Waghel, die erst später einem nicht gerade sehr schmeichelhaften Kommentar unterzogen wurde, zu mal die Offiziere fast vollzählig in Helm und Waffenrock erschienen waren und einige von ihnen selbst noch einige Stationen mitführten. — Auch aus Tregtow a. d. Rega wird über die begeisterte Aufnahme des Fürsten berichtet. Auf dem Bahnhofe harrten seiner weit über 1000 Menschen. Als der Zug hielt, stimmte der Sängerkor des Gymnasiums „die Wacht am Rhein“ an, die Menge stimmte ebenfalls ein. Darauf hielt der Bürgermeister eine Ansprache und brachte ein Hoch auf den Fürsten aus. Blumenpenden wurden ihm in den Wagen gereicht. Der Fürst lehnte sich aus dem Wagenfenster und sprach etwa Folgendes: Er sei erfreut, daß ihm auf seiner ganzen Reise vom Süden Deutschlands bis zum Norden, „vom Fels zum Meer“, überall dieselbe dankbare und wohlwollende Stimmung entgegengebracht worden sei. Die letzten Wochen hätten ihm tief

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. August 1892.

• Hofbericht. Der Prinz Johann Georg von Sachsen machte gestern Nachmittag einen Ausflug nach Ueberlingen. Der Prinz, welcher von seinem Adjutanten und dem Fidejussoradjutanten Major Freiherrn von Schönbach begleitet war, besuchte das Münster und das Rathhaus, machte einen Gang durch die Anlagen und fuhr Abends 7 Uhr nach Mannheim zurück. Nachmittags 4 Uhr trafen aus Friedrichshafen bei dem Großh. Herrschaften ein Herzogin Vera von Württemberg mit ihren Töchtern, den Prinzessinnen Olga und Olga und zahlreichem Gefolge. Die Herrschaften verweilten bis gegen 6 Uhr bei der Großherzogin und schieden dann mit dem Dampfboot König Karl nach Friedrichshafen zurück. Der Prinz Johann Georg von Sachsen hat gestern früh 7 Uhr Schloss Rastatt verlassen und reiste auf der Schwarzwaldbahn nach Straßburg. Professor von Gederich hat sich vorgestern Abend bei den höchsten Herrschaften verabschiedet und ist nach Baden-Baden zurückgekehrt. Die Großherzogin ist mit dem Erfolg der Massagebehandlung ausnehmend zufrieden. Dieselbe muß zwar noch meist liegen und der Fuß bedarf noch großer Schonung, doch sind Anschwellung und Schmerzen so vermindert, daß weitere Kassage in leichtem Maße durch eine Massage besorgt werden kann.

• Fahrplänebest. Wie aus einer Bekanntmachung der Generaldirektion der Großh. Staatsbahnen zu ersehen, wird die Bestimmung, wonach im Verkehr zwischen den badiſchen, bairischen, württembergischen und österreichischen Staatsbahnen, den Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen und der österreichischen Südbahn einerseits und den schweizerischen Transportbahnen andererseits unter gewissen Voraussetzungen Fahrplänebest. schon bei einer Mindestentfernung von 400 km zusammengefaßt werden können, auf 1. Okt. d. J. aufgehoben. Die Aufhebung erfolgte, weil ein Bedürfnis zu einer ausnahmsweisen Behandlung des Verkehrs mit der Schweiz nicht vorhanden ist; denn während für den Verkehr zwischen den nördlich von Karlsruhe gelegenen badiſchen Stationen mit der Schweiz die bei einer Gesamtentfernung von mindestens 600 km erhäſſlichten Vereins-Fahrplänebest. verwendet werden können, die den weiteren Vorteil gewähren, daß Hin- und Rückfahrt auf den gleichen Union-Vollzugs werden darf, ist für den unter 600 km betragenden Verkehr zwischen Karlsruhe und den südlich davon gelegenen badiſchen Stationen einer- und der Schweiz andererseits dadurch gesorgt, daß die Rückfahrarten, welche von diesen badiſchen Stationen nach den schweizerischen Grenzstationen genommen werden, dann eine Gültigkeitsdauer von 45 Tagen erhalten, wenn auf der Grenzstation ein schweizerisches kombinirtes Rundticket (solche werden schon bei einer Entfernung von 200 km abgegeben) gelöst und dies auf der Rückfahrkarte beibehalten wird.

• Sichtbarer Komet. Freunde des gestirnten Himmels seien darauf aufmerksam gemacht, daß gegenwärtig zwischen 10 und 11 Uhr Abends tief unten am Rande des südlichen Himmels ein Komet sichtbar ist, welcher, wenn er besser in Erhöhe kommen sollte, noch deutlicher zu beobachten sein wird. Nimmt man ein Fernrohr zu Hilfe, dann kann man die Wahrnehmung machen, daß der Schweif des Kometen ausströmig ausläuft.

• Falsches Geld. Gefälschte Zwanzigpfennigsstücke sind im Verkehr. Derselben haben genau die Größe der echten Nickel, sind von einer Blei- oder Zinkkomposition und hauptsächlich daran erkennbar, daß Wappen, Eisenkranz und Schrift unbedeutlich, beziehungsweise verhältnismäßig sind, als bei den anderen Nickel. Diese Fälschungen greifen sich stetig an.

• Errichtung eines Kriegedenkmals. Dem Wunsch für Errichtung eines Kriegedenkmals in unserer Stadt hat die Parkschaft den Stadipark und das hiesige Regiments-Commando die beiden Infanterie-Kapellen von hier und Heidelberg sowie die Spillente der beiden hiesigen Bataillone in dankenswerther Weise zu Gunsten des Denkmalsfonds für einen Abend zur Verfügung gestellt. Demzufolge findet heute Samstag, 13. d. M., Abends 8 Uhr, mit bengalischer Beleuchtung des Stadiparks große musikalische Aufführung — historisches Concert und Schlachtmusik — unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Vollmer statt. Das Abonnement wird an diesem Abend ausgeben, Abonnenten des Stadiparks zahlen nach Belieben. Nichtabonnenten mindestens 50 Pf. Kinder 20 Pf. Wir hoffen, daß mit Rücksicht auf den guten Zweck, die Eintrittsgelder reichlich eintreffen.

• Sonntagstraße. Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Wie aus Ihrem geſtirnten Blatte zu entnehmen ist, hat die Handelskammer für den Kreis Mannheim den „Verein zum Schutze des Detailgeschäfts“ ersucht, sich ausdrücklich über die Einnahme-Ausfälle, die durch die Sonntagstraße entstehen, zu äußern. Da nun dieser Verein, welcher doch hauptsächlich nur ein Verein der Kolonialwaarenhändler ist und dem man es zu danken, daß in Mannheim eine Geschäftzeit freigelegt wurde, wie in fast keiner anderen Stadt Deutschlands besteht, in der Lage ist, ein unparteiisches Urtheil über alle Branchen abzugeben, muß dahin gestellt werden. Warum

in's Herz hinein die Ueberzeugung gefestigt, daß die deutsche Einheit felsenfest begründet sei, und daß weder eine äußere noch eine innere Macht dieselbe wieder zerstören könne. Die Pflege eines starken und stolzen Nationalgeföhls sei unsere heilige Pflicht und zumal die Deutschen im Auslande könnten und sollten stets wissen, daß 50 Millionen Deutsche bereit ständen, deutsche Interessen und deutsche Ehre zu verteidigen. Nachdem der Fürst geendet, wurde das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ von der Menge angestimmt. Alles drängte heran, um die Hand des Fürsten zu drücken. Scherzhaft warnte der Fürst, hierbei die Ordnung zu durchbrechen und so mit den Organen der Polizei in Konflikt zu gerathen. Unter den Hochrufen der Anwesenden setzte sich der Zug wieder in Bewegung.

Von dem geistigen Niveau der Centrums-Preſſe zeugt ein Artikel des „leitenden“ Blattes, der „Germania“, über „Unser Parteinest“, welcher sich noch immer über die Reize des Fürsten Bismarck ereifert. Es heißt darin u. A.: „Es thut Einem in der Seele weh, daß Fürst Bismarck nun am Ende seines Lebens noch auf den Affen-Hädel heruntergekommen ist.“ Dieser „Witz“ gefüllt dem geistvollen Blatt so außerordentlich, daß es ihn in demselben Artikel nicht weniger als acht Mal wiederholt. Die „Germania“ beweist damit an sich selber in gewisser Hinsicht die Richtigkeit der Darwin'schen Descendenztheorie. — Uebrigens — was Blätter von der Bildungshöhe der „Kreuztg.“ und „Germania“ nachträglich nicht wissen, — haben weder Darwin noch Hädel die Abstammung des Menschen vom „Affen“ behauptet.

Berlin, 12. Aug. Enten Bernehmen nach wird der diensttuende Generaladjutant des Kaisers und Commandant des Hauptquartiers, Generalleutnant v. Wittich, mit dem Commando des XI. Armee-corps betraut werden, dessen bisheriger Commandeur General der Infanterie v. Srolmann I. den aus Gesundheitsrücksichten erbetenen Abschied erhalten hat. — Nach der „Deutschen Warte“ haben die Großindustriellen Grolson in Magdeburg, v. d. Heydt in Eberfeld und Becker in Stralsund den Aufruf für die Berliner Weltausstellung unterzeichnet. — Bezüglich der Meldung der Kaiserdamer Blätter, der deutsche Gesandte Graf Rantzau werde nicht mehr auf den dortigen Posten zurückkehren, versichert die „Norddeutsche Allg. Zeitung“, an hiesiger unterrichteter Stelle sei nichts bekannt, daß Graf Rantzau aus dem diplomatischen Dienst zu scheiden beabsichtige. — In dem Proceß gegen den Commerzienrath Wolff und Genossen verurtheilte das Landgericht den Angeklagten Wolff zu 10jährigem Geföhnis und 5jährigem Ehrverlust, Leipziger zu 10jährigem Zuchthaus und 5jährigem Ehrverlust. Szamatolski wurde freigesprochen. — Der sozialistische Abgeordnete Liebknecht wird sich demnächst auf eine Agitationsreise nach Bayern begeben. Zwischen ihm und dem Ritter v. Bollmar dürfte wohl eine mündliche Auseinandersetzung stattfinden.

Wien, 12. Aug. Ein Petersburger Bericht der „Politischen Correspondenz“ stellt fest, daß die tägliche Gesamtziffer der in Rußland vorkommenden Cholera an Erkrankungen zwischen 4000 und 8000, an Todesfällen zwischen 2500 und 3000 schwankt.

Paris, 12. Aug. Eine halbamtliche Mittheilung besagt, daß, obſchon das britische Vlaubuch über Uganda keine französischen Schriftstücke enthält, doch Schriftstücke bestehen, daß außer den mündlichen Unterhandlungen schriftliche Mittheilungen über Uganda von der französischen an die britische Regierung stattgefunden haben. Ein Gelbbuch, das diese Aktenstücke enthält, werde wahrscheinlich nach dem Zusammentritt der Kammern herausgegeben werden. — Aus Bessèges wird gemeldet: Im Bergwerk Salle de Sagnières wurden acht Arbeiter beim Verlassen des Schachtes in Folge Zerreißen des Korbes geföhlet. — Das Blatt „Paris“ meldet, der in

Feuilleton.

— Als ich eines Tages, so schreibt ein Leipziger an die „Allg. Zit.“, bei meinem letzten Aufenthalt in Paris auf dem Boulevard des Italiens im Café Madrid das „Journal des Debats“ las, bemerkte ich, daß man sich am benachbarten Tische über deutsche Angelegenheiten unterhielt. Die Erwähnung unseres Vaterlandes im Auslande verſetzt uns ja immer in eine gewisse Spannung, gleichviel, ob das Gedächtnis angenehm oder unangenehm berührt. Ein mir den Rücken zugekehrter Herr sprach zu zwei anderen über die Entlassung unseres Reichskanzlers, der nach seiner Meinung Frankreichs Niederlage verursacht habe. Als er aber hinzusetzte, daß die deutsche Nation gegen denselben Mann, dem es seine Eintracht und seine nach allen Seiten Achtung gebietende Stellung verdanke, undankbar sei, fiel mir vor Erregung das Blatt aus der Hand. In demselben Augenblicke mochte der Sprecher von einem seiner Nachbarn auf die Rade eines Bauwehrs aufmerksam gemacht worden sein, denn er wendete sich nach mir um, und da er in mir den Fremden erblidete, mit dem er sich wenige Tage vorher in der Rade der Escadron unterhalten hatte, nahm er einen andern Platz ein, um mich an der Unterhaltung theilnehmen zu lassen. „Wir ahnten nicht“, fuhr er dann fort, „einen Deutschen zum Besagen unseres Geſprächs zu haben; doch sagen Sie selbst, ob unser Urtheil nicht gerechtfertigt ist.“ „Nein, nein“, erwiderte ich, „Sie verkennen unser Volk, sowie es heute noch seiner großen Männer, eines Kant, Lessing, Goethe, Schiller, Humboldt, in Dankbarkeit gedenkt, wird es auch die großen Verdienste niemals verſſen, die Fürst Bismarck ihm geleistet hat.“ „Bei einem Theil der gebildeten Welt mag dies vielleicht der Fall sein, gebe ich zu; wenn aber Frankreich einen Staatsmann beſäße, der ihm nur annähernd zu der Größe und dem Ruhme verſchollen hätte, wie das Dr. v. Bismarck für Deutschland gethan, unsere ganze Nation würde ihn dankbar verehren und Niemand es wagen, ihm wehe zu thun.“ Durch das Erscheinen einiger Neugierigen wurde unsere Unterhaltung unterbrochen und ich ahmete erwidert auf, ein Thema verlassen zu sehen, das für mich eben nicht erquicklich war. Daß aber unser gutes Volk nicht so undankbar ist, wie es auswärts bisweilen noch gehalten werden mag, bezeugt der begeisterte Empfang, den man dem

größten Staatsmann dieses Jahrhunderts in diesen Tagen überall bereitet hat, wozu er seinen Fuß setzte, und man wird seiner eben so wenig in Zukunft vergessen.

• Cholerafreie Orte. Der Glaube, daß die Ausſcheidungen des Darmes, weniger des Magens Choleraerkrankten den Ansteckungsstoff enthalten, ist gegenwärtig in der ganzen zivilisirten Welt fast allgemein. Unter den Aerzten galt schon längst der Choleraerkrankte als Erzeuger und hauptsächlich auch als Träger und Verbreiter der Krankheit. So unabweisbar und überzeugend dies auch ist, so ergeben sich in der Verbreitungsweise der Seuche doch gewisse Eigentümlichkeiten, die bis jetzt ganz unangeklärt sind. Auf ihren seit sechs Jahren wiederholten Umzügen in Europa hat sie sich die und da trotz massenhafter Einschleppung und der allernächsten Umgebung von Seuchenden doch nicht epidemisch niedergelassen oder nur in sehr milder Weise gezeigt. Dieses Verhalten der Cholera steht unter den eigentlichen Infektionskrankheiten, wie Blattern, Masern, Scharlach, ganz vereinzelt da. Der gleichen Cholerafrei oder immune Orte sind in Deutschland namentlich Salzburg und Innsbruck. Die erstere Stadt gehört nicht gerade zu den fernabliegenden Städten Oesterreichs, da dieselbe eine sehr hohe Jahresmortalität (26,1 Sterbefälle auf 1000 der Bevölkerung 1891) selbst Wien (25,0) gegenüber hat — ist aber trotz zahlreicher Einschleppungen zu Cholerazeiten noch niemals epidemisch befallen worden. Als cholera immun gelten in Deutschland auch Darmstadt, Frankfurt a. M., Bayreuth, Bamberg und Braunschweig auch Würzburg. Obwohl 1864 mehrere Choleraerkrankte von der Münchener Ausbreitung nach Darmstadt zurückkehrten und 1866 dieselbe die preussische Besatzung 30 Choleraerkrankte hatte, blieb es von der Cholera doch gänzlich verschont. Würzburg behauptete noch 1866, trotz des damaligen Durchzugs infirmer preussischer Truppen, seine Immunität, hatte eigentlich nur eine Hausdämmerung (Julius-Dospital). Verlassen, das durch mehrere Eisenbahnen mit Paris verbunden und ein Zufluchtsort der Pariser Flüchtlinge zu Cholerazeiten ist, blieb von der Cholera doch jedes Mal verschont. Genes haben auch Rouen, Sedan und Lyon — die zweitgrößte Stadt Frankreichs — beziehungsweise eine gewisse Immunität. In England werden Birmingham, Cheltenham für cholerafrei gehalten. Während sonach gewisse Orte trotz zahlreicher Einschleppungen der Krankheit mehr oder weniger

unempfindlich für die Cholera sind, so zeigt sich andererseits wieder, daß sie an einzelnen Plätzen immer nur auf dieselben bestimmten Stellen beschränkt bleibt und über dieselben nicht hinausgeht. In cholerafreien Orten wohnen doch dieselben Menschen, die ebenso leben, erkranken und sterben, wie dies auch anderwärts ist, und auch von der Cholera befallen werden, sobald sie außerhalb ihres immunen Gebietes in den Bereich von Seuchenden kommen. Im Menschen selbst läßt sich also eine Erklärung dieses Verhaltens nicht finden. Sind nun keine individuellen Ursachen hierfür nachweisbar, so kann doch wohl nur die Urfachheit — deren geringere und größere Empfänglichkeit für die Krankheit in Abhängigkeit kommen. Die mannichfachen Wechselbeziehungen des Menschen zum Boden, auf dem er lebt und der ja hauptsächlich die anstehenden Darm-Excreta der Choleraerkrankten aufnimmt — umzuwandeln und verbreiten kann, verweisen unmittelbar auf denselben. Die diesbezüglichen Untersuchungen haben allerdings bisher keine positiven Resultate ergeben, aber doch doch wichtige Thatsachen zu Tage gefördert. Es liegt ja sehr nahe, daß Orte auf vorhöhen, für Wasser und Luft durchgängigem Untergrunde weit mehr zu leiden haben werden, als solche, die auf compactem, vom Wasser undurchdringlichem Schiefer liegen. Befanden sich zu einem derartigen lockeren Boden noch verschiedene Verunreinigungen, so kann dieselbe um so empfänglicher für die Krankheit werden. In dieser Richtung hat die Forschung noch ein sehr erſprechliches Feld gegenwärtig Thätigkeit. In der Verbreitungsweise der Cholera ist sehr auffällig, daß dieselbe zu verschiedenen Zeiten auch mit sehr verschiedener Heftigkeit auftritt, in den einzelnen Ortlichkeiten bald epidemisch, bald milde ist und dieselben beim lebhaftesten Verkehr mit Seuchenden einmal beſällt, das andermal frei läßt. So hatte bisher München drei, Wien neun und Berlin zehn Cholera-Epidemien. Es scheint sonach, daß die Empfänglichkeit der einzelnen Orte für Cholera-Epidemien nicht zu allen Zeiten die gleiche, sondern vielmehr an Ursachen gebunden ist, welche gewissen zeitlichen Schwankungen unterworfen sind.

• Bekleidungen. Jüngling (vom Mittagessen in der Sommerstraße); Wirthschaft, zwei Frauenhaare in der Suppel-Eulich ein Abenteuer!



auf ihrem Beschlusse beharren und eine Einigung mit demselben nicht zu erzielen sei, man von Auswärts werde Kräfte kommen lassen.

Was die Deckung des Defizits anbelangt, so schlägt Herr Sühnd vor, vierteljährlich von jedem Mitgliede eine Extraxone von 25 Mk. zu erheben. Da der Verband 5000 Mitglieder mit 17,000 Köpfen zählt, so sei die Möglichkeit vorhanden, mit dieser Extraxone das Defizit innerhalb 2 Jahren zu decken, eine allerdings sehr seltsame Rechnung, auf die Herr Sühnd sich schon etwas einbilden darf.

Darauf entspann sich eine sehr lebhaft diskutierte, in der dem Vorstande des Verbandes von verschiedenen Rednern mancher harte Vorwurf darüber gemacht wurde, daß er sein Amt so nachlässig verwaltet, daß er die Kontrolle über die Geschäftsführung Händlers so mangelhaft geführt und daß er sich eines so schweren und verdächtig vorgekommen sei, bei dem Vorstande Kräfte haben lassen, der dann gewiß eine Revision vorgenommen haben würde. Der erste Vorsitzende des Verbandes, Herr Reith, suchte sein Verhalten nach Möglichkeit zu entschuldigen und äußerte sich dahin, daß er die „Genossen“ beleidigt haben würde, wenn er bei Händlers eine Revision vorgenommen und irgendwie auch nur den geringsten Schern hätte aufkommen lassen, daß er Händlers nicht ganz und voll vertraue. Herr Dreesbach widersprach zwar dieser interessanten Behauptung Reiths nach Möglichkeit und mit aller Energie, indem er ausführt, daß er die Genossen von Angesicht zu Angesicht leben möchte, die dem Vorstande des Verbandes einen Vorwurf voraus gemacht hätten, wenn er Händlers genauer kontrolliert haben würde. Herr Dreesbach versetzt hier eine sehr unbillige Position. Er hatte zweifellos gestern Abend das Vergnügen, diejenigen von Angesicht zu Angesicht zu sehen, die nach dem Vorstande, um bildlich zu sprechen, mit Steinen geworfen haben würden, wenn er sich unterstanden hätte, Händlers genau auf die Finger zu sehen. Herr Dietze, welcher sich ebenfalls an der Diskussion beteiligte, beklagte sich ja auf das bitterste darüber, daß in einer früheren Versammlung des Verbandes, in der er sich unterstanden habe, an dem Geschäftsbericht Händlers manches zu bemängeln, Alles über ihn hergefallen sei und ihm den allerdings sehr unbilligen Vorwurf in das Gesicht geschleudert habe: „Du bist kein Sog!“ Es nimmt uns Wunder, daß Herr Dietze es aber sich bringen kann, mit dieser schuldigen Verdächtigung, „kein Sog zu sein“, noch zu leben. Die Äußerung des Herrn Dietze, welche in der Versammlung lebhaft Zustimmung fand, beweist, was dem Vorstande des Verbandes gefehlt hätte, wenn er sich unterstanden haben würde, an der Unbilligkeit des sozialdemokratischen Abgottes Händlers nur irgendwie zu zweifeln. Und möchte sich Herr Dreesbach gestern Abend noch so sehr in die Brust werfen, möchte er noch so sehr gegen die Behauptung Reiths donnern, die Erklärungen des Herrn Dietze, denen Herr Dreesbach nicht zu widersprechen vermochte, beweisen, daß Herr Reith Recht hatte. Die Äußerungen des Herrn Dietze geben uns ein klares Bild von dem Terrorismus, der innerhalb der sozialdemokratischen Partei herrschen muß, in welcher das Aufkommen einer selbstständigen Meinung vollständig unmöglich zu sein scheint.

Herr Rosenberger machte den Vorschlag, unter den Mitgliedern des Verbandes eine Liste zur Zeichnung von freiwilligen Beiträgen zirkulieren zu lassen. Er hoffte, daß man hierdurch soviel aufbringen werde, daß es möglich ist, die dringendsten Forderungen zu begleichen. Herr Dreesbach findet diesen Vorschlag sehr zweckmäßig und beantragt, die Liste nicht nur unter den Mitgliedern des Verbandes, sondern unter der ganzen hiesigen Einwohnerschaft zirkulieren zu lassen. Dieser Vorschlag fand allseitige Zustimmung und soll in allen hiesigen Blättern ein Aufruf zur Zeichnung von Beiträgen behufs Deckung des Defizits erlassen werden. Jetzt hielt es auch Herr Dreesbach an der Zeit, in gewandter Sophistik darzulegen, daß die Mitglieder des Medizinalverbandes zwar zum weitaus größten Theile Anhänger der Sozialdemokratie seien, daß es aber nicht richtig wäre, wenn man immer von dem sozialdemokratischen Medizinalverein spreche. Das unparteiische Männchen, welches hier Herr Dreesbach dem Medizinalverband gern umhängen möchte, ist aber doch gar zu fadensteinig. Warum ist denn seit dem Bestehen des Verbandes auf das Eiferlichste darüber gewacht worden, daß in kein Anderdenker in den Vorstand des Medizinalverbandes kommt? Welche Kämpfe hat es nicht gekostet, als jüngst, vor etwa drei Monaten, es endlich einem Theile der Mitglieder des Verbandes gelang, in den Vorstand einen Demokraten zu wählen? Und dann hätte gestern Abend Herr Dreesbach seinen Genossen Sühnd davon verständigen sollen, daß er beabsichtigt, dem Medizinalverband für einige Monate ein unparteiisches Gewand anzulegen, denn Herr Sühnd hatte wenige Minuten vorher in seiner ganzen Harmlosigkeit geäußert, daß er hoffe, daß der Medizinalverband Mannheim auch in Zukunft an der Spitze der Arbeiterbewegung, soll heißen sozialdemokratischen Bewegung marschiere.

Diese Hoffnung des Herrn Sühnd paßt zu den Äußerungen des Herrn Dreesbach von der Parteilichkeit des Medizinalverbandes wie die Faust auf das Auge. Gerade weil der Medizinalverband eine ausgesprochene sozialdemokratische Corporation ist, hat sich eben vor zwei bis drei Jahren eine größere Anzahl hiesiger Einwohnerschaft zu dem „Neuen Medizinalverein“ vereinigt.

Wir wünschen dem Medizinalverband, daß die Zeichnungen der hiesigen Bürgerschaft zu seiner Unterstützung ausfallen. Wenn er aber da oder dort einen Fort bekommen sollte, so möge er sich hierfür bei den sozialdemokratischen Vorführern inklusive Herrn Dreesbach, sowie bei den Redakteuren der „Vollstimme“ bedanken, denn es werden vielleicht manche hiesige Bürger angesichts der ihm vorliegenden Zeichnungsliste sich erinnern an die hübschen Koinenamen, die den Bourgeois in den sozialdemokratischen Versammlungen sowohl wie in der „Vollstimme“ heiß beigelet werden und von denen die ärztlichen also lauten: reaktionäre Masse, Auswärtiger des Volkes, Kapitalisten, laienhafte Volkswirtschaft, Bourgeois und wie die Krastausdrücke alle heißen mögen. Gestern Abend allerdings fiel keine derartige Redeblüthe; gestern Abend sprach vielmehr Herr Dreesbach nur von der hochachtbaren Mannheimer Bürgerschaft deren Wohlthätigkeitssinn sich bei jeder Gelegenheit bewährt habe. Dies Bekenntnis nimmt sich selbst aus dem Munde eines Mannes, dessen Parteigenossen für alle Wohlthätigkeitsanstalten, welche die hiesige Stadtverwaltung zu Gunsten der Arbeiter in den letzten Jahren in das Leben gerufen hat, in den Versammlungen und in der Presse mit wenigen Ausnahmen nur eitel Dohn und Spott haben.

Wie gesagt, wir wünschen, daß die Zeichnungen von Beiträgen für den Medizinalverband recht umfangreich aus-

fallen mögen, glauben jedoch, daß sich hier das alte Sprichwort erfüllen wird: „Sie ernten jetzt, was sie früher gesät haben.“

In einer in den nächsten Tagen stattfindenden neuen Generalversammlung soll die Neuwahl des Vorstandes erfolgen. Bis dahin sühnt der alte Vorstand die Geschäfte. Ihm zur Seite steht eine Commission, in welcher die Herren Dietze, Reinert und Rosenberger gewählt wurden. Man hofft, daß die hiesigen Ärzte, wenigstens einige derselben, bis zur endgültigen Entscheidung der Sache, sich zur Konstitution der Verbandesmitglieder bereit erklären. Sollte sich nicht der Fall sein, so müssen die Mitglieder im Krankheitsfalle auf eigene Kosten einen Arzt requirieren. Diesen Mitgliedern will der Verband, sobald die Sache wieder im Gang ist, eine Entschädigung zu Theil werden lassen.

**Tagessensigkeiten.**  
- **Operto, 9. Aug.** In den Kellerräumen des von der französischen Robistin Sarah Billeite bewohnten Hauses wurden vier Mädchenleichen gefunden. Die Polizei glaubt einem furchtbaren Verbrechen, das Resultat mit denen des Londoner Frauenmörders Dr. James aufweist, auf der Spur zu sein. Drei Schneiderinnen, die bei Madame Billeite gearbeitet hatten, sind festgenommen worden; die Robistin selbst ist seit einigen Tagen verschwunden.

- **London, 11. Aug.** In Teheran bildet die Revolte eines Stammesfürsten, der sieben Lagereien in nordwestlicher Richtung von Teheran in der Nähe der Stadt Persien ausgedehnte Horden und Tristarrichtigkeit besitzt, das Tagesgespräch. Dieser Emir hat einen Harem, um den ihn selbst der Schah beneiden möchte und die Beiräte des Frauengemachs bildete bis vor kurzer Zeit eine junge, bildschöne Circassierin, wie sie der Großherr kaum jein eigen nennen dürfte. Bei irgend einer Gelegenheit machte die Favoritin die Bekanntschaft eines französischen Chaus, dem sie bald so deutliche Zeichen ihrer Zuneigung gab, daß der alte Emir hätte blind sein müssen, wenn er nicht Unheil geroht hätte. Die anderen Thakisten des Harems, vor allem die älteren Jahrgänge, thaten das Uebrige, um dem Emir gegen ihre begünstigte Nebenbuhlerin aufzutreten, und in einem Anfälle von Eifersucht und Rache richtete der betrogene Fürst unter seiner Umgebung ein furchtbares Gemetzel an, dem auch einige der getreuen Haremshausfrauen zum Opfer fielen. Er erlöschte die treulose Circassierin, ihren Liebhaber, ihre beiden Dienstmädchen und außerdem noch vier andere Weiber, die ihm gerade in den Weg kamen. Die Kunde von dem schrecklichen Verbrechen verbreitete sich in der ganzen Gegend und kam auch zu den Ohren des Gouverneurs der Provinz, der durch seine Weisheit den Emir ergreifen lassen wollte. Aber der Emir ließ die Fäden des Gouverneurs nieder-machen wie Lehen und als sich der Gouverneur in eigener Person in das Lager des rebellischen Fürsten begab, um ihn zur Unterwerfung aufzufordern, wurde er mit einem Kugelnregen empfangen, so daß er sofort todt zusammenbrach. Ein solcher Trost und ein so klühnes Unterfangen war in Persien schon seit langer Zeit nicht vorgekommen, und man mußte ganze Truppenmassen gegen den Rebellen ausenden, die den Auftrag hatten, ihn todt oder lebendig nach Teheran zu bringen. Es kam zu einem Kampfe, in dem 29 Soldaten und 18 Parteigänger des Emirs getödtet wurden. Da der Emir jedoch sah, daß er schließlich der Lebermacht werden müßte, so er es vor, die Flucht zu ergreifen und mit seinen Getreuen in die Berge zu fliehen. So stehen gegenwärtig die Dinge und es ist gar nicht abzusehen, wie viel Blut noch wegen der schändlichen Circassierin vergossen werden wird.

**Neuere Nachrichten und Telegramme.**

\* **Hamburg, 12. Aug.** Ueber die diplomatischen Einwirkungen in Weimar sahen die „Hamb. Nachrichten“: Derartige Professionen seien geeignet, das Segenheil der beschleunigten Wirkung zu erzielen. Die Maßregeln gedenken zu den Kriterien, nach denen die öffentliche Meinung das Verständnis ihrer Urheber betreffs der Aufgaben ihres Berufs beurtheilt. Die Berufsethiken des „Reichsanzeigers“, die diplomatischen Erlasse selbst, die direkte Einwirkung auf die weimarische Regierung, die Bahnhofspolitik in Magdeburg und Halle hinterließen den Eindruck, als ob die Maßregeln nicht ausschließlich durch politische Erwägungen der betreffenden Politiker bestimmt gewesen. Bezüglich der jetzigen Polenpolitik schreiben die „Hamburger Nachrichten“, sie hätten sie für das bedenklichste aller gegen die jetzige Regierung vorgelegten Grammata. Sie glauben, daß diese Politik unter Umständen den Ausgangspunkt einer politischen Entwicklung geben wird, die zu unberechenbaren Verwicklungen und Katastrophen führen kann.

\* **Wien, 12. Aug.** Professor Drasche erklärte heute seinen Hörern, es gewinne den Anschein, daß Wien heuer Dank den getroffenen Schutzvorkehrungen von der Cholera verschont würde.

\* **Paris, 12. Aug.** Die Journale besprechen befriedigt den Sturz Salisbury's. Sie erklären jedoch zumeist, nicht zu hoffen, daß hierdurch viel an der auswärtigen Politik Englands geändert werden würde. Nur „Liberte“ meint, Frankreich habe jetzt nicht mehr die Coquette zu fürchten, die das Toryministerium gegenüber dem Dreiebund zeigte. Die Regierung der Liberalen sei eine Garantie mehr für die guten französisch-britischen Beziehungen und für den Frieden. Der „Temps“ sagt: Unser Interesse an dem Ministerium Gladstone ist mit keiner internationalen Frage verknüpft, es beruht völlig auf der Gemeinsamkeit der Sache des Liberalismus.

\* **London, 13. Aug.** Die Königin nahm die Demission des Ministeriums Salisbury an. Es verlautet, die Königin wird heute Gladstone mit Neubildung des Ministeriums beauftragen.

\* **London, 12. Aug.** Der Privatsekretär der Königin, Bonjoub, besuchte Gladstone, um ihm nahe zu legen, daß seine Anwesenheit in Osborne bis Anfang nächster Woche, wo die Kabinetsbildung nahezu vollendet sein dürfte, nicht erforderlich sei; es heißt, die Königin wünsche Gladstone mit Rücksicht auf sein Alter die Anstrengungen wiederholter Reisen nach Osborne zu ersparen.

\* **Wuppertal, 12. August.** Zur Verhütung der Einschleppung ansteckender Krankheiten gegen Propaganden aus den Oberrhein werden Maßregeln ergriffen. Die Einfuhr von Lampen, gebrauchten Kleidern, Wolle, Krapwolle, Papierabfällen ist verboten.

\* **Wuppertal, 12. Aug.** Gutem Vernehmen nach findet am Montag eine Sitzung der Schreib-Kommission statt, in welcher über die Aushebung des Roagenausfuhrverbotes beraten werden soll.

**Seidenstoffe**  
direkt aus der Fabrik  
von von Elton & Kausson, Grobeld, alle aus einer Hand in jedem Stück zu beziehen. Schöne, halbe und volle Seidenstoffe, Samme und Blüthe jeder Art zu Fabrikpreisen.  
Max Keller Q 3, 11, Botten- & Hemden-Fabrik; complete Botten von M. 44 bis M. 500, Maasshemden von M. 4 bis M. 25 per Stück. Preislist Mannheim 1880. 30913

**Mannheimer Handelsblatt.**

Δ **Mannheimer Effektenbörse vom 12. August.**  
An der heutigen Börse notierten Verein Chem. Fabriken Vorzugs-Aktien 140 bez., Antikinfabrik 277.50 B., Brauerei Weyer 68 bez., Badische Brauerei 58 B.

**Coursblatt der Mannheimer Börse vom 12. Aug.**

Table with columns for various securities and their prices. Includes entries like '4 Bek. Coll. Mark', '100.00 B.', '100.00 B.', etc.

Table with columns for 'Aktien' (Shares) and 'Obligationen' (Bonds). Lists various companies and their share prices.

**Frankfurter Mittagsbörse vom 12. August.**

Die Geschäftslage, die wir nun schon seit Beginn des zweiten Semesters zu beklagen haben, lästete auch auf dem heutigen Börseverkehr. Ohne tiefgehende Anregung stellten sich die Course in Folge einiger Deduktionsfälle der kleinen Spekulation etwas höher. Das war namentlich bei Disconto der Fall, die überhaupt, wie gestern am härtesten angegriffen, so auch heute im Mittelpunkt der etwas besseren Strömung standen. In der zweiten Börsenhälfte machte sich auch für die anfänglich zwar zur Festigkeit geneigten, jedoch fast völlig stagnierenden Montanverthe Kaufkraft bemerkbar. Besonders waren Kohlenactien beachtet und scheint man den Versuch, das bekannte Syndicat zusammen zu bringen, wieder etwas mehr Vertrauen zu schenken. Für Ungarn bestand auf Grund des guten Staatsausweises bessere Nachfrage. Italiener waren auf den vorläufigen Ausfall der italienischen Certe und in Aussicht stehende große Trauben-, Roth- und Wein-Exporte gebessert. Montanpapiere schwach einsehend, bei Schluss durchschnittlich ca. 1 pCt. höher. Privatdiskonto 1/2 pCt.

**Frankfurter Effekten-Societät v. 12. Aug. Abends 6 1/2 Uhr.**  
Deister. Kredit 98 1/2, Diskonto Kommandit 194.80, Berliner Handels-Gesellschaft 145 1/2, Darmstädter Bank 139.80, Dresdener Bank 147.90, Banque Ottomane 112.80, Lombarden 89 1/2, Reichsbank 259 1/2, Lombarden 89 1/2, Reichsbank 259 1/2, Mittelmeer 101.50, Unga. Goldrente 95.25, Spross. Portugiesen 22.80, 4proz. Capitel 97.50, 4proz. Griechen 59.90, Spross. da. 64.60, Spross. Mexikaner 83.80, Spross. da. 26.60, Alpine 67.80, Bochumer 135.90, Gelsenkirchen 129, Harpener 147.60, Hibernia 119.50, Lauria 116.70, 1860er Loose 126.70, Türkens. 47.40, Gotthard-Aktien 145.50, Schweizer Central 129.90, Schweizer Nordost 107.80, Union 67.60, Jura-Simplon St.-Act 45.80, Spross. Italiener 91.60.

**Mannheimer Effektenbörse vom 12. Aug.**  
Weizen per November 17.85, März 93 17.55; Roggen per Nov. 18.35, März 15.55; Hafer per November 14.80, März 93 14.40; Mais per Nov. 12.15, März 93 12.20 B. Tendenz: flauer. Die Abgabelauf für Weizen und Roggen an heutiger Börse war sehr groß und mühten die Preise eine Einbuße von 2-3 B. per 1000 Ritos erleiden. Hafer und Mais folgten der flauen Tendenz.

**Amerik. Produktions-Märkte. Schlussscourse vom 12. Aug.**

Table with columns for 'Wheat', 'Corn', 'Cotton', 'Sugar', 'Lard', 'Hides', 'Tallow'. Lists prices for various commodities from different locations like 'Wheat', 'Corn', etc.

**Wasserstands-Nachrichten.**

Table with columns for 'Wasserstand' (Water level) and 'Wasserstand' (Water level). Lists water levels for various rivers and locations like 'Wasserstand', 'Wasserstand', etc.

**So manches hübsche Sommersprossen**

So manches hübsche Sommersprossen (schöne Haut) wird durch Einwirkung der Sonne mit jener empfindlicher Haut infolge des Einflusses der Lichtstrahlen in den wärmsten Jahreszeiten bemerkbar machen, durch den Gebrauch schon erlangter Seifen aber um so stärker hervorgerufen. Man erziele den denkbar größten Nutzen, wenn man sich ausschließlich mit Doering's Seife mit der Geste (auch kurzweg Geste-Seife genannt) wäscht. Durch anhaltenden Gebrauch derselben wird eine schöne, zarte, reine Hautfarbe erzielt, dem Doering's Seife mit der Geste ist die reinste, mildeste und der Haut zuträglichste Seife der Welt und für nur 40 Pf. überall käuflich. 43638

**H. Deusch C 1, 15** empfiehlt seinen neu eingerichteten Friseur- & Rasieralon.









# Vollständiger Ausverkauf

## Wegen Separation muß unser gesamtes Waarenlager binnen kurzer Zeit ausverkauft werden.

Dasselbe ist auf das Reichhaltigste assortirt in: **Wäsche, Handschuhe, Strumpfwaaren, Corsetten, Wasch- und Tricotkleidchen, Tricot-Tailen, Damen-Blousen, Kinderhüte, Handtücher, Tischtücher, Bettdecken, Touristen-Hemden Cravatten, Kragen, Manschetten, Normal-Wäsche** etc.

Der Verkauf beginnt **Samstag, den 13. August** und wird der ganze Waarenbestand **weit unter Fabrikpreisen** abgegeben.

## Gebrüder Lindenheim,

Planken E 2, 17. MANNHEIM. E 2, 17 Planken.

**Circus A. KREMBSER.**  
 Heute und die folgenden Tage  
 Abends 8 Uhr. 44099  
 Pariser Leben und Treiben im  
 Seebad Ostende.  
**Große Wasserpantomime.**  
 Sonntags 2 große Vorstellungen.  
 Nachmittags 4 Uhr und  
 Abends 8 Uhr mit stets neuem  
 Programm.  
 Alles Näheres durch Placate und  
 Ausstragettel.  
 Wer rasch und gut die  
**französische Sprache**  
 erlernen, eine reiche Ausdrucks-  
 bewandtheit in der Conversation  
 und Correspondenz erlangen will,  
 kann, um diesen Zweck zu erreichen,  
 Unterricht von einem Franzosen  
 bekommen u. schreibe u. W. 44054  
 an die Expedition. 44056  
 Auch wird Italienisch gelehrt.  
**Real-Lehranstalt Lehr.**  
 Vorbereitung für versch. Staatl.  
 Prüfungen bei. des Einz.-Freim.  
 Examen. Günstige Bedingungen.  
 Auskunft durch den Vorlehr.  
 43988 P. Valler.

**Bräuer-Akademie zu Worms.**  
 Beginn des nächsten Unterrichts-Curses am 1. Nov. Programm  
 zu erhalten durch  
 Director Dr. Schneider in Worms. 43916

**Kirchweihfest Käferthal.**  
 Gastwirthschaft „zum schwarzen Adler.“  
 Sonntag, 14. u. Montag,  
 15. August 1892  
**Kirchweihfest**  
 mit gut besetzter  
**Tanz-Musik**  
 „Cäcilienkapelle“ Josef Schwörer.  
 Ausgezeichnete Küche, reine Weine.  
 Besonders mache ich auf die schattigen Gartenanlagen  
 aufmerksam, woselbst hochfeines Lagerbier der Mannheimer  
 Aktienbrauerei direkt vom Fass verzapft wird. 44968  
 Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein  
 Friedrich Puschel, Wirth.

**Kirchweihfest in Käferthal.**  
 Concerthalle z. Krone (früher Badischer Hof).  
 Sonntag, den 14. und Montag,  
 den 15. August 44010  
**Kirchweihfest**  
 mit gut besetzter Tanzmusik  
 (Müller'sche Kapelle).  
 Ausgezeichnete Küche, reine Weine,  
 sowie hochfeines Lagerbier aus dem  
 Durlacher Hof (Hh. Vb. Dagen), aus-  
 merksame Bedienung und ladet zu  
 zahlreichem Besuche höflichst ein  
 Ludwig Müller Wwe., zur Krone.

**Kirchweihfest in Käferthal.**  
 Gasthaus zum Badischen Hof.  
 Anlässlich der am 44051  
 Sonntag, 14. u. Montag, 15. August  
 stattfindenden Kirchweih-  
 guldesehle Tanz-Musik  
 (Abtheilung der Kapelle Petermann  
 aus Mannheim).  
 Bekannt vorzügl. Speisen u. Getränke.  
 Hofmann, zum Bad. Hof.

**Kirchweihfest Weinheim.**  
 „Fuchs'sche Mühle.“  
 Sonntag, den 14. und Montag, den 15. August, bei günstiger  
 Witterung Nachmittags von 3 Uhr ab  
**CONCERT**  
 der Kapelle Petermann im Garten  
 Eintritt 30 Pfg. Familien werden berücksichtigt.  
 Abends **Tanzmusik.**  
 wozu freundlichst einladet  
 44894 Ph. Fuchs Wwe.

**Kirchweihfest Weinheim.**  
 „Gasthaus zum grünen Laub.“  
 Kommen Sonntag, den 14. und Montag, den 15. August  
 findet bei Untergethenern  
**Kirchweihfest mit guldesehler Tanzmusik,**  
 ausgeführt von der Weinheimer Feuerwehrkapelle statt.  
 Für reingehaltene Roth- und Weißweine, für eine prima  
 Küche ist bestens gesorgt. 44069  
 Gleichseitig erlaube ich mir, den werthen Freunden und Gönnern  
 meinen neu erbauten Tanzsaal sowie die dazu gehörenden ange-  
 nehmen Sitzräume in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
 Hochachtung: W. Veit junior.

**Kirchweihfest Waldhof.**  
 Gastwirthschaft zum Badischen Hof.  
 Samstag, den 13. August  
**Großes Schlachtfest.**  
 Sonntag, den 14. und Montag,  
 den 15. August 1892  
**Kirchweihfest**  
 mit gut besetzter Tanz-Musik  
 Kapelle Gallion aus Mannheim.  
 Ausgezeichnete Küche, reine Weine,  
 sowie hochfeines Lagerbier aus der  
 Aktienbrauerei Ludwigsbafen.  
 Es ladet zu zahlreichem Besuche  
 freundlichst ein 44885  
 Georg Vogel, Wirth zum Badischen Hof. 44749

**Großer Mayerhof.**  
 Sonntag, den 14. August, früh 11 Uhr  
**Grosser musikal. Fröhshoppen**  
 der Kapelle des Königl. Bajer. 17. Inf.-Regis. 45097  
 Mittags und Abends  
**Concerte** obiger Kapelle.  
 Hochfeines Lagerbier zugesichert. Bekannt vorzügliche Küche.

**Rheinpark Mannheim.**  
 Sonntag, den 14. August  
**Grosses Schlachtfest**  
 des kolossalen Riesenschweines.  
 Tödtung Morgens punkt 8 Uhr von den vier berühmtesten  
 Metzger Mannheim. Um 9 Uhr Wellfleisch mit neuem  
 Sauerkraut. Mittags im Garten gemachte Würste mit Kraut,  
 Schweinstummel, Schweinspfeffer und Schweinschlagen.  
 Die Küche ist im Garten aufgebaut und ist der Jucit für Jedem  
 mann frei. Abends wird Würstsuppe unentgeltlich verabreicht.  
**Nur große Portionen.**  
**Großes Volksfest mit Concert.**  
 Abends grosser Schlorum.  
 Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein 44887  
 Der Befehl:  
**F. Geyer.**

**Weinheim Wasserheilanstalt**  
**Pfälzer Hof**  
 a. d. Bergstr. (Baden). **Hôtel 1. Ranges.**  
 Kneipp'sches Kurverfahren.  
 Massage u. electr. Behandlung. Dampf- u. Heilsaunbäder etc.  
 Das ganze Jahr geöffnet. — Vorzügliche Verpflegung.  
 Prospect gratis und franco durch den 38954  
 dirig. Arzt: Dr. Karlton. Besitzer: Heiner Keiffel.

**Schwarzwald Luftkurort Hundseck.**  
 Von Station Baden-Baden 900 Meter Von Station Bihl  
 3 Stunden. über dem Meere. 2 1/2 Stunden.  
 Vorzüglich geeignetes u. eingerichtetes Hotel-Pension mit 120  
 Betten. Centralpunkt für Touren. Angenehmster Familienauf-  
 enthalt. Bekannte Verpflegung. Civile Preise. **Electrische**  
**Beleuchtung.** Hochdruckwasserleitung. Bäder. Wagen. Post.  
 Telegraph. Prospect mit Führer durch die Gertelbachschlucht  
 auf Verlangen. 39195  
 Kurarzt: Dr. Volland. Besitzer  
 im Winter als Solcher in Davos). **Kammer & Manshart.**

**Luftkurort Kneipp'sche Wasserheilanstalt**  
**Bergzabern (Pfalz).**  
 Billige Preise. Prospekte gratis durch die Badedirection  
**Tischberger.** 40284  
 bisher Leiter der Wasserheilanstalt im Stahlbad Weinheim.

**Luftkurort Hardenburg**  
 bei Dürkheim, a. Haardt. 39036  
**Kurhaus und Pension zum Hirsch.**  
 Am Fuße der Hardenburg, in unmittelbarer Nähe der  
 herrlichsten Wald-Promenaden gelegen. — Als Som-  
 mer-Aufenthalt, sowie den verehrten Touristen, Beretnen,  
 Schulen als lohnender Ausflug empfohlen. Freund-  
 liche Zimmer, sehr gute Küche und reine Weine bei  
 sehr niedrigen Preisen. Pension von R. 3.50 an. Sool-  
 und Douch-Bäder im Hause. Theodor Schmidt.

**Soolbad Offenau a. Neckar.**  
 Station der Jagtsfeld-Eberbach-Heidelberger Bahn.  
**Bad-Eröffnung den 26. Mai.**  
 Das Badhotel ist bequem und gut eingerichtet. Bäder  
 im Hause. Großer Gartiger Garten. Gute Bedienung.  
 Pensionpreis von R. 2.50—3.50, Kinder die Hälfte. 39708  
 Ich wohne von heute ab in meinem Hause  
**Lit. M 2, 14.**  
**Dr. Lindmann.**

**Feuerwehr.**  
 Die Mannschaften der Arbeiter-Arbeits-  
 lungen der drei Compagnien werden hiermit  
 aufgeführt, am  
 Sonntag, den 14. August, Morgens 7 Uhr  
 zur Abhaltung einer Probe am Bauhof pünkt-  
 lich zu erscheinen. 44805  
 Das Commando:  
 J. B. W. H.

**Mannheimer Militärvereins-Verband**  
 Mannheim.  
**Gedächtnisfeier auf dem Friedhof**  
 Sonntag, den 14. August, Vormittags 11 1/2 Uhr.  
 Sammlung des Verbandes am Friedhofsaushaus U 2.  
 Abmarsch von da, unter Vorantritt der Kapelle des 9. Bch.  
 Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I No. 110, punkt 11 Uhr.  
 Ordens- und Ehrenzeichen, Verbands- und Vereinsabzeichen  
 sind anzulegen. 44911  
 Um zahlreiche Beteiligung und pünktliches Anreisen bitte  
 Der Verbands-Vorstand.

**Mannheimer Ruder-Club.**  
 Sonntag, den 14. August.  
 Nachm. präcis 2 Uhr  
**Familien-Ausflug**  
 verbunden mit  
 Waldfest, Tanzunterhaltung u.  
 auf der Keltischer Insel bei  
 Schwetzingen.  
 Die Fahrt geschieht mit einem  
**Extra-Dampfsboot.**  
 von der Landungsbrücke der Kröll'schen Werftshalle (direct unter  
 der Rheinbrücke) ab und zwar in Begleitung der Musikkapelle  
 Petermann. Näheres durch die Rundschreiben. 44927  
 Der Vorstand.

**Sängerbund.**  
 Der für Sonntag, den 13. August angekündigte Familien-  
 Abend (Italienische Nacht) findet erst am 44978  
**20. August statt.**  
 Der Vorstand.

**Kaufm. Gesellschaft „Merkur“.**  
 Unter diesjähriger  
**Familien-Ausflug**  
 unter Begleitung der Kapelle Petermann  
 findet statt: Sonntag, den 14. August  
 nach Heidelberg, Schloß, Wolfsbrunnen, Sälterbad.  
 Abfahrt 2 Uhr 16 Nachm. vom Hauptbahnhof mit Fahrpreis-  
 ermäßigung.  
 Wir laden hierzu unsere verehel. Mitglieder mit Familienan-  
 gehörigen, sowie Freunde der Gesellschaft höflichst ein, mit der Bitte,  
 um zahlreiche Beteiligung. 44975  
 Näheres durch Rundschreiben. Der Vorstand.

**Tanzlehr-Institut Streib.**  
 Den geehrten Damen und Herren zur gefälligen Nachricht, daß  
 meine Tanzkurse Anfang September wieder beginnen. Der  
 eine Kurs Donnerstag, den 1. September im Stephanien-  
 Schloßchen, Schweginger Vorstadt, der andere Kurs Freitag, den 2.  
 September in O 5 bei Herrn Barth zum Erbprinzen, Abends  
 1/2 9 Uhr. Anmeldungen nehme ich in meiner Wohnung P 4, 9  
 und in den Lokaltäten entgegen. 45051  
 Achtungsvoll  
**Ch. Streib, Tanzlehrer.**

**Gebrüder Lindenheim**  
**MANNHEIM**  
 Planken, E 2, 17. E 2, 17, Planken.  
 Um mit unserem großen Sommer-Lager zu  
 räumen, verkaufen wir von heute ab sämtliche  
 Sommer-Artikel 43776  
 zu bedeutend ermäßigten Preisen  
 und machen wir besonders auf eine reichhaltige Auswahl in  
 Kinderkleidchen, Hütchen, Damen-  
 Blousen, Handschuhen, Strümpfen,  
 Frottier- und Badetüchern  
 aufmerksam, welche wir unter Kostenpreis abgeben.  
**Gebrüder Lindenheim**  
 Inh. Theodor Lindenheim jr.